

Es gilt das gesprochene Wort

Jahreskongress Holzindustrie Schweiz, 14.11.08 in Konolfingen

Beitrag Jean-François Rime, Präsident Holzindustrie Schweiz

Die aktuelle Lage der Schweizer Sägeindustrie

Finanzkrise

Auch wenn schon viel über die Finanzkrise geschrieben wurde, scheint es mir nötig, kurz darauf einzugehen. Hat man das Ende des Tunnels schon erreicht? Alle hoffen das, aber es ist bei weitem nicht sicher.

Die Exzesse des Systems heissen kurzfristige, quartalsorientierte Führung, übertriebene (künstliche) Renditen, Gier der Manager und so weiter.

Die Finanzsysteme waren nicht allein von Ökonomen oder Bankern geführt, sondern auch von Mathematikern und Physikern, die Investitionsvehikel konstruiert haben, von denen der Normalbürger nichts verstand.

Die Konsequenzen dieser Katastrophe heissen:

- Banken-Konkurse, vor allem in den USA
- Vertrauensverlust in das Finanzsystem
- Enorme Verluste der Pensionskassen
- Krise der Realwirtschaft
- Steigende Arbeitslosigkeit

Wir die Säger sind von der US-Immobilienkrise schon seit mindestens 24 Monaten betroffen. Viele ausländische Kollegen haben alles auf diesen Markt gesetzt, es gab einen richtigen Goldrausch. Jene, die sich - wie ich – Zweifel erlaubten, wurden nicht ernst genommen, um nicht mehr zu sagen.

Mitte September hat unser Wirtschaftsminister in der Presse bekräftigt, es gebe keine Krisen-Anzeichen für unser Land.

Wie immer in solchen Situationen, fordert die Linke die Intervention des Staates

- mit zusätzlichen Regelungen
- einem oder mehreren Belebungsprogrammen
- neuen Steuern auf Erbschaft, Kapitalgewinnen, etc
- Stärkung des öffentlichen Sektors

Als Liberaler weiss ich, dass der Staat gegenüber einer solchen Krise machtlos ist.

Der Staat kann bei den Rahmenbedingungen intervenieren - mit Abbau der Staatsquote: Vermeidung zusätzlicher Lohnabzüge, Steuern und Reglementierungen. Er könnte allenfalls Infrastruktur-Investitionen vorverschieben. Das Schlimmste für die Schweiz wäre ein Rückfall in die schlechten Gewohnheiten der Jahre 1990 bis 2003, während derer die

Verschuldung von 90 auf 130 Milliarden gestiegen ist und die öffentlichen Abgaben um mehr als 10 Prozentpunkte zulegen.

Wenn ich auf die Probleme der Holzindustrie zurück komme, so gilt meine Hauptsorge der Kursentwicklung des Schweizer Frankens zum Euro in den letzten Wochen. Sehr schnell von 1.65 auf 1.45 abgesackt und seit einigen Tagen bei 1.50, macht er die Exporte sehr schwierig und erleichtert das Leben unserer ausländischen Konkurrenten auf dem Schweizer Markt.

Es ist zu hoffen, dass die jüngste Senkung des Leitzinses durch die Nationalbank einige Wirkung haben wird. Eine rasche Rückkehr auf 1.60 scheint mir unwahrscheinlich.

Strommarkliberalisierung

Um die Brücke von der Wirtschaft zu den spezifischen Problemen unserer Branche zu schlagen, möchte ich auf den Strompreis hinweisen.

Man hat uns eine Liberalisierung des Marktes versprochen nach dem Vorbild der EU. Das hätte zu Preissenkungen führen müssen. In Wirklichkeit war die Entwicklung ganz anders, aus folgenden Gründen:

1. Man hat nur den Preis der Energie liberalisiert. Die Kosten des Transports und der Verteilung bleiben administriert.
2. Die Verordnung fixiert die Methoden der Kostenkalkulation für die gebundenen Endverbraucher, was den Produzenten und Verteilern erlaubt, ihre Anlagen aufzuwerten und sie ein zweites Mal zu amortisieren.
3. Der Markt aller Energieträger hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt. Das hat zwangsläufig Rückwirkung auf den Strom.

Letzten Endes kann kein Unternehmen auf den freien Markt gehen, weil die Preise dort höher sind als für die gebundenen Endverbraucher. Für viele Industrie-Branchen, und auch für die Sägereien, gehen die vorgesehenen Erhöhungen von 20 bis 50%, was – da werden Sie mir Recht geben – im aktuellen ökonomischen Umfeld schwer erträglich ist. Es bleibt zu hoffen, dass die verschiedenen von Bundesrat Leuenberger eingesetzten Arbeitsgruppen sowie die Intervention des Parlamentes erlauben werden, die Aufschläge etwas zu dämpfen.

Neben der Sägeindustrie ist vor allem auch die Holzwerkstoff- und Papierindustrie betroffen. Hohe Energiepreise sprachen unter anderem auch gegen den mittlerweile geschlossenen Borregaard-Standort in Luterbach.

Holzmarkt

Die US-Hypothekenkrise hatte, wie schon erwähnt, früh Auswirkungen auf die europäische Holzindustrie; die Finanzkrise könnte jetzt auch andere aussereuropäische Märkte schrumpfen lassen, so dass die Produktion einige Monate deutlich gedrosselt werden muss. Alle vorderen Ränge der europäischen Holzindustrie haben gedrosselt. Der ungeheuer schnell zur Nummer Zwei aufgestiegene Klausner ist fast zum Sanierungsfall geworden, wird nun von einem Unternehmensberater „begleitet“ und macht an einem Standort 6 Monate Pause. Rund um andere Top-Player gibt es Gerüchte, und die Skandinavier nehmen einige Kapazitäten endgültig vom Markt. Neben der dramatischen US-

Immobilienblase darf man das fast nicht sagen... aber es sieht so aus, als hätten wir in der europäischen Holzindustrie auch „Blasen-Phänomene“, die nun korrigiert werden.

Der Binnenmarkt war im laufenden Jahr gut, mit der Einschränkung, dass der Pro Kopf-Verbrauch trotz Holz-Erfolgen im Hausbau kaum steigt. Nach unseren Zahlen geht die Produktionssteigerung der Schweizer Säger voll in den Export. Wir hoffen auf weitere Holzbauimpulse mit Zielrichtung 2000 Watt-Gesellschaft, aber noch vorher auf ein Gebäudesanierungsprogramm. Für beides bieten unsere Weiterverarbeiter sehr gute Lösungen an.

Im Aussenhandel haben wir von Januar bis September neue Akzente gesetzt:

1. Exportsteigerung beim rohen Nadelschnittholz um 58% zu 2007 und um 116% zu 2006. Also deutliche Exportsteigerungen trotz nachgebenden Preisen, und trotz den schon länger währenden weltweiten Absatzproblemen.
2. Fortschreitende Umlenkung der Rundholzexporte auf Schweizer Sägewerke: Gegenüber den ersten 3 Quartalen 2007 wurden 26% weniger exportiert, gegenüber 2006 gar Minus 42%. Die Versorgung wird bereits mit steigendem Rundholzimport (über 100'000 m³) ergänzt. Das Klischee des rohstoffexportierenden Entwicklungslandes ist ebenso überholt, wie der Vorwurf, die Schweizer Säger würden weniger für das Rundholz bezahlen als ihre ausländischen Mitbewerber. (Die genannten Zahlen haben auch nichts mit dem jüngsten Euro-Absturz zu tun).

Bei besserer Marktsituation hätten sich Produktion und Exporte noch stärker entwickeln können, vorausgesetzt, die Holzernte hätte mitgespielt. Einige Kollegen haben aber ihre Produktion nicht nur wegen der Absatzflaute gedrosselt, sondern auch wegen Rohstoffmangel. Unser Produktionsrückgang dürfte aber gesamthaft noch unter dem EOS-Durchschnitt von 9% liegen.

Nun hat der Euro-Kurs unsere Wettbewerbsfähigkeit massiv beeinträchtigt, und so könnten bald schärfere Abstell- und Drosselungsmaßnahmen folgen. Die getätigten und angekündigten Investitionen bestätigen aber den generellen Trend der steigenden Schweizer Sägewerksproduktion.

Mit der steigenden Produktion gibt es auch mehr Nebenprodukte, und mit deren Verwertung werden immer mehr Kollegen zu Produzenten von Prozess- und Fernwärme, zum Teil auch Strom und Pellets (dank diesen Optionen waren wir auch nicht so stark betroffen von der Schliessung des Zellstoffwerkes Borregaard, welches ein wichtiger Kunde für Hackschnitzel und Schwarten/Spreissel war).

Betreffend Biomassekraftwerken ist die Lösung der Wärmenutzung im Sommer eine Hürde, und die Einspeisetarife sind gegenüber den (neuen) Marktpreisen nicht sehr attraktiv: Abgeben für 15 Cent und vom Netz kaufen für 5 Cent – solche Tiroler Träume sind bei uns nicht möglich.

Waldwirtschaft packt Chance (noch) nicht

Unsere Verarbeitungskapazitäten wachsen schneller als die Holzernte. Diejenigen, die vor wenigen Monaten noch sagten, nebst Domat/Ems könnten noch 2 weitere Grosssägewerke im Mittelland versorgt werden, sehen die Sache heute anders. Auch die steigenden Holzpreise haben die Ernte unseres Hauptsortimentes Fichte/Tanne nicht belebt. Die Schweizer Waldbesitzer reagieren nicht wie gewünscht auf die starken Nachfrage- und Preissignale. Die Chance, die Wälder endlich besser zu verjüngen, wird noch nicht

genügend genutzt. Diese Chance hat aber offensichtlich auch engere Grenzen, als uns lange gesagt wurde. Das BAFU sagt, dass die zuwachsorientierte Nutzung nicht mehr als 3,5 Mio fm Nadelstammholz auf den Markt bringt – soviel wie heute schon genutzt wird. Die wichtige Zusatzreserve steckt im Holzvorrat, dessen Abbau da und dort schon begonnen hat, aber nicht im grossen Stil. Nun drohen uns die CO₂-Politiker auch noch eine Hürde aufzubauen, indem Vorratssenkung als CO₂-Quelle gelten würde. Da müssen wir um Spielraum kämpfen, damit wir beim Anvisieren von „europafähigen“ Vorräten nicht bestraft werden.

Wir möchten, dass die vorhandenen Potenziale im Privatwald, in der Voralpen- und Alpenzone, sowie generell im stehenden Vorrat lokalisiert und der Nutzung zugänglich gemacht werden. Dabei dürfen auch Walderschliessungsmassnahmen, intensivere Nutzungen und Sommerschläge nicht tabu sein. Bund und Kantone sollen helfen, den Nutzen der Nutzung zu kommunizieren und weniger von Reservaten reden. Die Holznutzung gewinnt mit der Klimapolitik, der 2000 Watt-Gesellschaft, der CO₂-Speicherung und den erneuerbaren Energien sehr viele Zusatzargumente – und sie schafft auch noch dezentrale Arbeitsplätze.

Die Waldbesitzer wünschten mehr Investitionen in die Sägewerkskapazitäten – sie spüren bereits, dass wir reagiert haben. Ausser beim Laubholz, welches nur 5% unserer Produktion ausmacht aber im Wald deutlich stärker vertreten ist. Beim Laubholz gibt es zuwenig Impulse von den Endverbrauchern her: Weil es weniger homogen und härter ist als Fichte/Tanne kostet die Verarbeitung vom Wald über die Säge bis zum Schleifen und Montieren mehr und schwächt es gegenüber täuschend ähnlichen Substitutionsprodukten wie Laminatfussböden und Folien für Küchenfronten, Tische und andere Möbel. Laubholz bietet einen grossen Struktur- und Farbreichtum, was aber wie Laubholz aussieht, ist oft etwas, das auf eine MDF- oder Dünnschanplatte aufgeklebt ist, wo vielleicht etwas Laubrestholz drinsteckt.

In ganz Europa ist der Laubholz-Endkonsum unbefriedigend. Der interessante Versuch von Pollmeier in Deutschland, das Laub-„Massensortiment“ Buche in grossen Werken einzuschneiden und neu zu sortieren und zu vermarkten, dürfte nun auch unter dem USA-Dämpfer leiden. Die anderen Laubhölzer wie Eiche, Esche, Ahorn und Kirsche werden europaweit in eher kleineren Sägewerken verarbeitet und „filetiert“. Sie sind für exklusivere Nischen geeignet, deren Holzverbrauch nicht in Tausende Kubikmeter geht. Bezüglich weiterer Entwicklung der Laubholzkapazitäten darf man sich keine Illusionen machen.

Verbands-Reorganisation

Wir haben im Frühjahr eine mutige Reorganisation beschlossen, die das Stimmengewicht der grossen Beitragszahler stärkt. Der schnelle Strukturumbau in unserer Branche hat auf die Verbandsorganisation durchgeschlagen.

Im Mittelpunkt steht der grösstmögliche Nutzen für die Mitglieder. In der Interessenvertretung ist ein effizienter nationaler Verband nötig. Ein Verband, der unbürokratisch und rasch Regie führen und davon profitieren kann, dass sich hervorragende Leute aus dem Mitgliederkreis zur Verfügung stellen – inklusive Beziehungsnetz, politischer Stellung und unternehmerischer Ausstrahlung. Unser Vorstand und die Geschäftsstelle sind motiviert, die Reorganisation erfolgreich zu gestalten.

Bezüglich Zusammenhalt und Lokalmarkt behalten da und dort auch regionale Gruppierungen eine wichtige Rolle.

In Deutschland ist die Neudefinition der gemeinsamen Interessen quer über die Grössenklassen nicht gelungen: es gibt seit wenigen Tagen nun zwei nationale Verbände und dazu den Baden-Württemberger Verband. Der stärkste europäische Nadelschnitt-holzproduzent hat also keine klare Stimme.

Mit unserer Reorganisation und der Ausrichtung an zeitgemässen Dienstleistungen sind wir attraktiver für nahe benachbarte Branchen der Holzveredelung, wie Imprägneure, Hobler, Verpacker, etc. Ihre fachlichen Sonderinteressen können wir mit dem neuen Gefäss „Fachgruppe“ abdecken.

Verbands-Aktivitäten

In der **Berufsbildung** haben wir zwei grosse Themen:

- Unsere Lehrlinge werden seit August nach der neuen Verordnung Sägerin/Säger Holzindustrie EFZ ausgebildet – und in einem Jahr soll der Unterricht nicht mehr tageweise, sondern in Wochen-Blöcken erfolgen. Ob für alle Lehrlinge zentral in Lyss oder an zwei Standorten sprachlich getrennt (Moutier und Lenzburg) wird bis Ende Jahr geklärt.
- Gemeinsam mit Holzbau Schweiz und FRM sind wir daran, eine neue Attestausbildung mit einem gemeinsamen Berufsfeld zu erarbeiten.

In Sachen **Zertifizierung** haben wir etwas Altes und etwas Neues:

- Von rund 100 Sägewerken mit FSC- und PEFC-Zertifizierung haben die ersten Betriebe 5 Jahre hinter sich und für oder gegen die Verlängerung entschieden. Neu ist das als Nachfolger des Q-Swiss Quality-Labels geschaffene Herkunftszeichen Schweizer holz. Damit hoffen wir, den Ansprüchen zu genügen, die der Bund definieren muss, weil wir die Pflicht zur Herkunftsdeklaration politisch durchgesetzt haben. Unser Motiv: Wir wollen nichts mit den Diskussionen um illegal logging zu tun haben.
- Von Europa her kommt die Pflicht der CE-Kennzeichnung auf die Holzwirtschaft zu. Das CE-Kennzeichen ist längst in unserem Alltag: auf Maschinen, Spielsachen, etc.
Wir haben mit 6 interessierten Firmen eine Pilotgruppe gebildet und diese haben vor wenigen Tagen die Kennzeichnung erhalten.

Im **Holztransport** verfolgen wir aufmerksam jedes Detail und versuchen mit zu gestalten: Stichworte EURO-Klassen, Holz-Rückerstattung, Ladungssicherung, Bahntransporte, etc.

Als Branche mit ähnlichen Unfallhäufigkeiten wie die Bauwirtschaft versuchen wir, mit einer Branchenlösung **Arbeitssicherheit**, Leid zu vermeiden – und auch Produktionsausfälle. Auf der politischen Ebene setzen wir uns für tiefe Prämien in der Unfallversicherung ein.

In Sachen **administrative Belastung** der KMU nutzen wir aus, dass wir eine stärkere Holz-Präsenz im Vorstand des Gewerbeverbandes haben, als je zuvor: Sylvia Flückiger,

Ruedi Lustenberger und ich. Wir Drei und die Kollegen Binder und von Siebenthal aus der Waldwirtschaft sind auch in wichtigen Kommissionen des Nationalrats gut vertreten. Im Ständerat ist Lignum-Präsident Hans Hess die Holz-Bastion.

Branchenpolitisch geniesst die Ressourcenpolitik des BAFU grosse Priorität. Die zukünftige Versorgung unserer Branche ist ein zentrales Thema für uns. Wenn Holzfasern auch noch für Chemieroh- und Treibstoffe gebraucht werden, reicht auch ein grosses Potenzial nicht für alle Bedürfnisse. Wir haben deshalb schon früh auch Fragen zu Biomasseplantagen aufgeworfen und tauschen uns diesbezüglich mit der Landwirtschaft aus.

Für die Mitglieder erbringen wir auch betriebswirtschaftliche Dienstleistungen und geben arbeitsrechtliche Auskünfte. **Lohnmässig** können wir übrigens noch nichts sagen für 2009. Die Gewerkschaften haben am Dienstag volle Teuerung (2,6%) und ein Prozent real verlangt, worauf wir die Verhandlungen bis 15.1.09 sistierten. Wir können die Lohnanpassung nicht nur mathematisch und rückblickend gestalten, wenn die Zukunftsaussichten eher trüb sind, und manche Effekte noch nicht absehbar. Wir werden im Januar auch über die Auswirkung der Währungsverschiebungen schon wesentlich mehr wissen. Zuvor müssen wir noch die AHV-Initiative ablehnen.

Informationsmässig setzen wir nach Innen weiter auf den fleissig erscheinenden Holzpuls. Nach aussen möchten wir auch in kürzeren Abständen informieren und haben deshalb die website neu gestaltet – und heute aufgeschaltet. Neu bieten wir auch einen geschützten Bereich für Mitglieder an.

Der tour d'horizon zeigt Ihnen, dass in Bern nicht nur Politik gemacht, sondern auch gearbeitet wird...

Unsere aktuelle Wirtschafts- und Finanzsituation ist neu, ungewohnt. Sie weckt Zweifel, macht uns zwiespältig. Ich kann Ihnen nicht sagen, die Holzindustrie stehe vor einer blendenden Zukunft, wenn sie jetzt mit einem sehr schwierigen 2009 rechnen muss. Der aufwärts gerichtete Megatrend stimmt, und EOS-Präsident Alfred Jechart wird uns etwas darüber sagen, wann und wo auf der Welt die nächsten Aufwärtssignale kommen.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.